

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Die Ermordung aller Europäer in Peking?

Der Zahl der unkontrollierten Sensationsnachrichten, welche aus China kommen, wächst beständig. Folgendes seien eingetroffene Privat-Telegramme unseres Londoner Korrespondenten seit der aller bisher Dagewesene weit in den Schatten:

Der „Daily Express“ meldet aus Schanghai: Aus Peking, von wo wir jetzt zuverlässige Informationen bekommen sind, wird gemeldet, daß die chinesischen Truppen und der Mob, während über die Nachricht der Zerstörung Ladens, sämtlicher Fremden mit ihrem Personal in Peking ermordet hätten. Die Gesandtschaften sollen veraweltet getötet und sich erst ergeben haben, als die Munition erschöpft war. Die chinesischen Verluste sollen entsetzlich sein, da der Sieg nur durch höchstlose Aufopferung des Lebens möglich war. Doch wollen die hiesigen Fremden nicht an die Nachricht glauben. Aus Sechuan kommen Nachrichten, wonach alle chinesischen Christen ermordet und einige Fremden bedroht sein sollen. Aus Sankau kommen ähnliche Nachrichten. In Peking hat das revolutionäre Element die Oberhand und macht gemeinsame Sache mit den Beamten.

Nachricht ist die Meldung vorläufig mit größtem Skeptizismus anzunehmen. Aber auch sonst liegt liegen noch eine Reihe ernst aussehender, aber natürlich ebenfalls unbefestigter Nachrichten vor, von denen in erster Reihe die Meldung steht, daß das Expeditionskorps des Admirals Seymour nicht nach Peking zurückgekehrt, sondern von den Wogen abgeschwemmt und eingekerkert sei. Unser Londoner Korrespondent begnügt sich mit:

Admiral Seymour ist nicht nach Peking zurückgekehrt, sondern ohne Wasser und Proviant von den Wogen umgeben. Die Admiralität verfährt allerdings, eine Nachricht zu haben, wonach Admiral Seymour am Montag noch wohlbehalten war. Aus Schanghai wird gemeldet, daß ein russischer, festlich bewaffneter, aus Norden kommende Entschiffungs- und Kavallerie vor Peking steht. Die britische Flotte wurde von den Russen schon am 16. Juni gesehen werden, doch hatte der zweite Angriff auf die Gesandtschaften schon stattgefunden.

Der „Daily News“ Korrespondent in Schanghai sagt: Obwohl ich nicht alle hier zirkulierenden krummhalsigen Gerüchte glaube, habe ich doch aus den Schwärzen mit chinesischen Behörden den Eindruck gewonnen, daß das Schicksal in Peking zu besorgen sei. Die Fremden sind thätig ohne Schutz. Die chinesischen Beamten in Schanghai verlieren, daß sie Nachrichten aus Peking bis zum 17. d. M. erhielten. Die Situation war bis dahin sehr ernst, sie beschränkt aber, keine Details zu lassen. Das chinesische Regierungskomitee leugnet, Personen aus den Wogen zurückzuhalten, die Telegraphenstationen seien in niedrigeren Stufen als das Personal in die Wogen entlassen. Der britische Konsul Warren hatte mit dem Leutnant, Bürgermeister von Schanghai, eine Unterredung über erlitt, er sei Willens, mit den britischen Behörden gemeinsam zu arbeiten, um die Ordnung aufrecht zu halten und den Handel zu schüßen. In Schanghai ist alles ruhig. Von anderer Seite verlautet jedoch:

Die Stimmung der Chinesen in Schanghai ist ganz offen feindselig, selbst die chinesischen Beamten im Dienste deutscher Firmen konspizieren mit Wogen die Gerüchte über die Tragödie in Peking.

In Sumatra sollen 600 Christen ermordet, die französischen Missionare und von der französischen Konsul mit 200 Missionaren gefangen sein.

Der „South-Africa“ meldet offiziell: Eine Schanghaier Meldung des Dolmetzers Daires stellt die unerhört leichtfertige Behauptung auf, drei deutsche Offiziere seien die militärischen Rathgeber der Chinesen, die Admiral Seymours Verhandlungen abgeschlossen hätten. Die Meldung ist offenbar lediglich aus der Duldung kombinirt, daß an der Militär-

schule in Peking, die im Jahre 1896 durch einen deutschen Ingenieurhauptmann im Auftrag der chinesischen Behörden zur Ausbildung chinesischer Offiziere gegründet wurde, drei deutsche Offiziere als Lehrer thätig sind.

Um die Unrichtigkeit der Lage so recht deutlich zu charakterisieren, liegt gleichzeitig eine Reihe von Nachrichten vor, welche fast den Schatz zulassen, als ob China, die Unachtsamkeit seines Kampfes gegen sämtliche Mächte einsehend, zum Nachgeben geneigt wäre.

Die „Times“ meldet aus Schanghai vom gestrigen Tage: Um der dringenden Aufforderung, nach Peking zu kommen, Folge zu leisten, verläßt die „Sun“ am 19. d. M. Canton. Mit Rücksicht hierauf und da sie auch andere Symptome als Zeichen dafür ansehen, daß die Wundschuppe die Hoffnung aufgegeben hat, den Mächten Widerstand zu leisten, haben die eingeborenen Beamten vollständig die Front gewechselt. Um diese Ansicht zu stützen, meldet die einheimische Presse, die Regierung habe die Verhaftung des Generals Wang, in Canton, zu befehlen und Weibung dem Staatsgericht übergeben.

In einem anderen Telegramm, welches heute die Zeitung des Direktors der Eisenbahnen Sheng veröffentlicht, wird gemeldet, daß die britische Flotte gestern über dem südlichen Zhore von Peking wehte. Man nimmt an, daß dies auf die Ankunft der Truppenabtheilung des Admirals Seymour in Peking hindeute. — Der Direktor der chinesischen Telegraphen hat einen zeitweiligen Kurierdienst eingerichtet, um Peking mit der nächsten Station in Süden zu verbinden.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet vom gestrigen Tage aus Yokohama, wie er erzählt, habe die japanische Regierung die Vertreter der Mächte zu einer Konferenz eingeladen, um die von Japan auf Grund der Vorgänge in China unternommenen Schritte zu besprechen.

Selbstverständlich sind alle die Meldungen und die daran gethanen Schlussfolgerungen mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Der „Times“ wird aus Hongkong vom 19. Juni gemeldet: Die Bewegung der Boer breitet sich am Westküste aus. Aus Wafkong verlautet, daß die Stadt Amungtschau (Kuitshun) (I) genommen worden ist. Canton ist ruhig.

Ueber die Schlacht bei Zafu

erhielt der russische Generalstab der Marine aus Port Arthur vom Viceadmiral Alexeev nachstehende telegraphische Mittheilung: Am 17. d. M. wurden die Forts von Zafu nach Zafu in die Hände der Russen übergeben, durch die Chinesen veranlaßten Kampf von den Landungstruppen genommen. Hieran nahmen Theil: die russischen Kanonenboote „Korejez“, „Gijal“ und „Bobr“, das deutsche Kanonenboot „Alis“, das französische Kriegsschiff „Dion“ und die englische Korvette „Algerine“ unter dem allgemeinen Kommando des ältesten der Kommandanten des russischen Kapitäns erster Rang des Dorooski. Die russischen Verluste betragen: ein Leutnant todt, einer tödtlich, einer schwer und einer leicht verwundet, 16 Mann getödtet und 67 verwundet. Das Kanonenboot „Gijal“ ist ernstlich beschädigt. Dasselbe erfordert eine Ausbesserung im Dock, da der Ruderwerkstoff durch ein Geschos an der erhalten hat. Das Kanonenboot „Korejez“ hat 6 Kessel erhalten; eine Kapsule ist zerstört. Das Kanonenboot „Bobr“ ist nicht beschädigt; Verluste von Menschen sind auf demselben nicht vorgetommen.

Ueber den Verlauf der Schlacht erhalten wir von unserem Londoner Korrespondenten noch folgendes Privat-Telegramm:

Ueber die Vorbereitung des Angriffes auf Zafu wird gemeldet, daß die Boote des englischen Kriegsschiffes „Centurion“, des russischen „Sisay Welizy“ und des japanischen „Hoshino“ die Minenbräute vorher abschnitten. Während des Gefechtes machte ein deutsches Torpedoschiff einen verzeihlichen, aber vergeblichen Angriff, durchzubrechen. Von den chinesischen Truppen sollen nur wenige unterzogen worden sein.

Die englische Regierung scheint noch keine näheren

Nachrichten über den Antheil der Engländer an dem Kampfe und den Verlusten zu haben. Von unserem Londoner Korrespondenten erhalten wir folgendes Privat-Telegramm:

Ein Telegramm der „Central News“ aus Schanghai vom Dienstag, 9. d. M. lautet: Der englische Konflikt ist noch ohne Nachrichten über die Verluste bei Zafu. Aber japanische Meldungen besagen, daß Kapitän Sattori von der japanischen Marine und 5 andere fremde Offiziere getödtet, 40 Matrosen getödtet, 35 verwundet wurden. Die Verwundeten wurden an Bord des japanischen Dampfers „Salebo“ aufgenommen.

Auch die deutsche Botschaft war bis heute Mittag weder im Auswärtigen Amt noch im Reichsmarineamt eingetroffen.

London, 20. Juni. (Privat-Telegramm.) Deutsche und russische Truppen haben den neuen chinesischen Kreuzer „Sahang“ vor Zafu besetzt. Im Dock desselben bestand sich eine Anzahl chinesischer Offiziere aus der Provinz, die alle erklärten, daß sie bereit seien, an dem Ausrottungskrieg gegen die chinesischen Christen und die Fremden theilzunehmen. Japan mobilisirte 25,000 Mann. Sämtliche Schiffe der Nippon Yusen Kaisha-Gesellschaft sind für den Truppentransport gedockt.

Die augenblicklichen Flottenverhältnisse in Ostasien.

In den ostasiatischen Gewässern sind augenblicklich folgende Flottenkräfte der verschiedenen Mächte konzentirt: Deutschland ist, wie bereits gemeldet, durch die großen Kreuzer „Geyser“, „Seydlitz“, „Kaiserin Augusta“, ferner durch die kleinen Kreuzer „Zenta“ und „Gefion“ und die Kanonenboote „Jaguar“ und „Alis“ vertreten. Das Kanonenboot „Tiger“ hat die Ausreise bereits angetreten, und der große Kreuzer „Fürst Bismarck“, das deutsche Flaggschiff des Ostasiens, wird demnächst folgen. Frankreich besitzt gegen 3 Schlachtschiffe, 5 große Kreuzer, 16 kleine Kreuzer und 4 Torpedofahrzeuge. Diefem Geschwader sollen sich noch 1 Schlachtschiff, 2 kleine Kreuzer und 8 Torpedofahrzeuge anschließen. Rußland's Ostflotte hat sich ankommen aus 1 Schlachtschiff, 3 großen Kreuzern, 19 kleinen Kreuzern und 5 Torpedofahrzeugen. Rußland hat 3 Schlachtschiffe, 4 große Kreuzer, 10 kleine Kreuzer und 2 Torpedofahrzeuge in Ostasien konzentirt, auf der Ostküste befinden sich 1 Schlachtschiff, 3 große Kreuzer und 11 Torpedofahrzeuge.

Die ostasiatische Station der Vereinigten Staaten-Marine ist mit 3 Schlachtschiffen, 17 großen Kreuzern, 17 kleinen Kreuzern und 1 Torpedofahrzeug besetzt. Bemerkenswert sind diese Streitkräfte noch durch 21 kleine Kreuzer.

Die anderen europäischen Mächte stellen nur schwächere Kontingente: Dänemark hat einen kleinen Kreuzer, die Niederlande haben zwei Kanonenboote, vier kleine Kreuzer und drei Torpedoboote in Ostasien und den Einheiten bestimmt. Portugal besitzt einen kleinen Kreuzer, Italien einen großen und drei kleine Kreuzer und Oesterreich ferner der englische Panzerkreuzer „Cristina“ und die zwei japanische Kanonenboote „Sesakats“ und der italienische Kreuzer „Ecta“. Auf dem Wege nach Peking ist der deutsche große Kreuzer „Kaiserin Augusta“ und ein großer japanischer Kreuzer.

Im Vordergrund des Interesses liegt augenblicklich der Hafen von Peking. Dort an dem neuen Informationen die fünf russischen Kreuzer und Schlachtschiffe „Grenadiere“, „Simitri“, „Dion“, „Sisay-Welizy“, „Gaidan“, „Wladimir“ und zwei Torpedoboote, ferner der englische Panzerkreuzer „Cristina“ und die zwei japanischen Kanonenboote „Sesakats“ und der italienische Kreuzer „Ecta“. Auf dem Wege nach Peking ist der deutsche große Kreuzer „Kaiserin Augusta“ und ein großer japanischer Kreuzer.

Die Mobilmachung der deutschen Seebatalione.

Gestern Nachmittag traf, wie bereits telegraphisch gemeldet, vom Kaiser der Befehl für die Mobilmachung des ersten und zweiten Seebatalions ein. Die Befehle bis zum Jahre 1896 liegen eingegangen werden. In der Seebatalion sind alle Vorbestimmungen im Gange. Sämtliche Mannschaften sollen innerhalb zehn Tagen marfchbereit sein. Vorher geht bereits ein anfänglicher Bestandtheil der Batalione unter dem Befehl des Hauptleutnants der Marineinfanterie, Generalmajor v. Höpner, mit dem Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“ in See. Letzterer beginnt morgen seine Ankerfahrt auf dem ostasiatischen Meere. Dem Seebatalion schießt sich ein ausführendes Detachement Marineinfanterie an. In unserer Stadt herrscht infolge der feierlichen Ordre große Aufregung. Die bevorstehende Entsendung der Seebatalion wird lebhaft

achtung herab, wenn das Auge sich an dem unbeschreiblichen Feuer, dem wunderbaren Feuerwerk bezaubert hat, das „Jubiläum“ anstaltet, der größte Diamant der Welt, von 230 Karat, der sich inmitten des Raumes in einer Vitruve, von allen Seiten sichtbar, langsam dreht.

Eine Juwelierrunst, die ein solches Kapital investiren kann, kann natürlich sich sehr leistungsfähig halten.

Die große Attraktion der Ausstellung, die hier geschmachtet in gleichmäßigen Schranken aus Schmiedeeisen mit einfachen Grundformen und leichtem Rankenwerk auf Stoffen von matten Tönen untergebracht ist, ist die Kollektion Ralique, von der fast jedes Stück schon im Privatbesitz ist. Ralique hat ein ganz neues Genre geschaffen, das sich der modernen Bewegung einfließt. Das Schmiedeeisen hat nicht mehr nur den Zweck, die Schönheit des Stennes zum Ausdruck zu bringen, es will mehr sein, will etwas sagen, will ein Bild geben oder einen phantastischen Einfall oder ein aus der Natur gehobenes Ornament, vor allem aber immer einen literarischen Gedanken, einen schönen Farbensinn. Der Stein tritt zurück, man verwendet ihn mehr nur als Farbensinn. Die farbigen Ornamente bilden eine große Rolle. Für diese Arbeit braucht der Künstler Ralique das breite Mittelstück eines Halsbandes, das man hoch und eng um den Hals geschlossen trägt, Anhänger für eine Halskette, der Raarman, sind die einzigen Stücke, die sie bieten. Aus ihnen legt sich die Kollektion zusammen. Die Formwelt, in der sich die Raliquen bewegen, ist die moderne, die der englischen „Art and Craft“ und der Jugend; Frauenstücke mit flatterndem Saar, Stimmungsländchen, nur in breiten Farbenschnitten angeordnet, flüchtige Pflanzen. Man mag diese Dinge nicht

Kunstbriefe

von der Pariser Weltausstellung.

von Fritz Stahl. (Nachdruck verboten.) Jeanfreid.

Das Schicksal der Kunst und des künstlerischen Gewerbes hängt nicht nur von den Schöpfenden ab. Die von unseren Künstlern, die in gutem Glauben oder in einer gewissen professionellen Heuchelei immer mit dem Blick gen Himmel schielenden Kunst erwieben. Sie haben es auf dem Gewissen, daß bei uns Kunst und in neuerer Zeit auch Kunstgewerbe eine Art von Sport geworden sind, dem Behörden und Private mit einem rein platonischen Interesse zuzuhören. Namentlich unser Kunstgewerbe, mit werden davon noch zu sprechen haben. Es ist unendlich darunter, daß es nicht auf dem feinen Boden der Bedürfnisse einer arbeitstheoretischen und empfindlichen Gesellschaft, sondern auf dem freischwebenden ästhetischen Theorien, den jeder Wind der Mode umweht, erwidert ist.

Sie steht neben der Tradition der Kunst, der Technik und des Geschmackes die Tradition des Kunstgewerbes. Für die große Kunst sorgen Staat und Kirche; durch den Service des Kunstgewerbes der Stadt Paris in ihrem Parthenon muß der Bürger Berlins, das bekanntlich die „beste Stadtverwaltung der Welt“ hat, mit abgekommen Gut gehen; in der französischen Kunstausstellung ist der Staat der Hauptaussteller. Für das Kunstgewerbe sorgen die Privaten.

Man nennt die Pariser Ausstellung gern die große Sternschnuppe, und man will damit nicht freundschaftliches sagen. Nun, vor anderen Kunstausstellungen, die ja am letzten Ende auch Sternschnuppen sind, sein wollen und sein müssen, hat diese Sternschnuppe jedenfalls den unheimlichen Vorzug, daß ordentlich verkauft wird. Von allem Guten, was die kunstgewerblichen Abtheilungen aller Länder enthalten, bleibt der größte Theil in Paris. Die Freude am Kunstbesitz, bei uns noch der Vorzug einzelner Mächte, deren schönes Beispiel selten Nachahmung, ja kaum Imitation findet, muß hier Gemeingut sein. Das merkt man in der Ausstellung von Sevres, die fast unverkauft ist. Das geht aus dem Befehlen der vielen Betriebe auf verschiedenen Gebieten dieses Gewerbes hervor. Das tritt aber am impopularsten in der Abtheilung der Pariser Juwelierrunst hervor, zu der wir uns zunächst wenden wollen.

Es giebt Reichthümer, die den fremden Besucher von Paris warnen, seine Frau durch die Rue de la Paix zu führen, in deren Fenster die großen Juweliere ihre schimmernden und blinkenden Reinkunden zur Schau stellen. Was mich diese getrennen Schatzkammern erst liegen, um ihn an den Schätzen selbst ein Mann wie in einem Raubstahl dahergelut. Man müßte wohl an wenig bis fünfzig Millionen in die Hand nehmen, um diese Kollektion aufzusuchen.

Aber vielleicht ist der Anblick all dieses Unvergleichbaren gerade geeignet, den Feinden die Freude an dem Geringeren, was erreichbar ist, zu verberben. Sieht man doch selbst auf Diamanten von halbtägiger Größe mit lächelnder Ver-